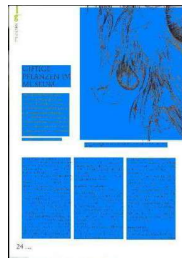




Magazin für die grüne Branche

gplus Fachzeitschrift
5000 Aarau
044/ 388 53 54
www.gplus.ch/de/index.php

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 3'234
Erscheinungsweise: 24x jährlich



Seite: 24
Fläche: 141'258 mm²

Auftrag: 37023
Themen-Nr.: 037.023

Referenz: 76423290
Ausschnitt Seite: 1/5

Print

GIFTIGE PFLANZEN IM MUSEUM

«Into the Weeds» heisst die aktuelle Ausstellung im Kunsthau Baselland. Die amerikanische Künstlerin Marlene McCarty zeigt darin grossformatige Pflanzen-, Tier- und Porträtzeichnungen. Sie werden durch eine Installation der Merian Gärten ergänzt, eine kreisrunde Anpflanzung mit vier Metern Durchmesser.

Text: Alexandra von Ascheraden



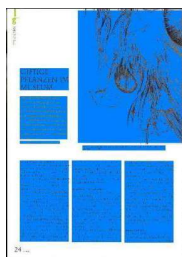
Alle Pflanzen in der Ausstellung können entweder töten oder heilen – oder beides.
Foto: Kunsthau Baselland



Magazin für die grüne Branche

g plus Fachzeitschrift
5000 Aarau
044/ 388 53 54
www.gplus.ch/de/index.php

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 3'234
Erscheinungsweise: 24x jährlich



Seite: 24
Fläche: 141'258 mm²

Auftrag: 37023
Themen-Nr.: 037.023

Referenz: 76423290
Ausschnitt Seite: 2/5

Print

Das an einem so unerwarteten Ort angelegte Beet wirkt im Moment noch etwas kahl, aber durchaus einladend. Sachkundige allerdings stellen schnell fest, dass es mit der Pflanzenauswahl eine spezielle Bewandnis hat. Die Künstlerin Marlene McCarty erklärt bereitwillig, nach welchen Kriterien sie ihre Pflanzenliste erstellt hat: «Alle Pflanzen in der Ausstellung können entweder töten oder heilen – oder beides.» Die engagierte Künstlerin beschäftigt sich in ihren Werken stets mit Themen wie sozialer oder gesellschaftlicher Ungleichheit und der Rolle der Frau. Und so interessiert sie an den Pflanzen nicht der ästhetische Aspekt. Sie hat sie wegen ihrer speziellen Eigenschaften ausgewählt.

Diese Pflanzen halfen und helfen Frauen bei Empfängnisverhütung, Abtreibung oder auch der Linderung von Menstruationsschmerzen. Dieses Kräuterwissen konnte damals unter den Frauen nur im Geheimen weitergereicht werden, denn Kirche und Obrigkeit fürchteten um ihre Macht. «Medizinisches Wissen und die Kontrolle über die Ausbildung der Ärzte bedeuteten Macht. Wer solches steuerte, bestimmte darüber, wer leben und wer sterben sollte – und diese Macht sah man durch die kräuterkundigen Frauen untergraben, die den Armen halfen. Man verfolgte sie als Hexen», fasst McCarty den Hintergrund zusammen.

Besondere Eigenschaften

Schon in den USA hatte die Künstlerin in ihren Ausstellungen mit Pflanzen mit besonderen Eigenschaften gearbeitet und auch eine Liste davon nach Basel mitgebracht. So kam man im Kunsthaus auf die Idee, den in der Nachbarschaft gelegenen Merian Gärten eine Zusammenarbeit vorzuschlagen. «Die Anfrage vom Kunsthaus kam im November. Die erste Reaktion unserer Gärtnerinnen und Gärtner war: Im Ernst, eine Pflanzung von Januar bis April? Können wir das nicht von April bis Juli machen? Da hätten wir doch viel besseres Pflanzenmaterial», erinnert sich Bettina Hamel, die Leiterin der Merian Gärten, schmunzelnd. Trotzdem war für alle klar, dass sie es versuchen wollten. Bereits eine Woche später stand die Gärtner-

equipe im Kunsthaus und begann, mit den Fachleuten des Museums das Pflanzkonzept zu entwickeln.

Die Pflanzung sollte auf zwei grossformatige Zeichnungen im gleichen Raum Bezug nehmen, die eine runde Zisterne in verwilderter Natur in Marin County, Kalifornien, zeigen. Wie alle Zeichnungen von McCarty zeigen auch diese nur auf den ersten Blick eine liebliche Idylle. Am abgebildeten Ort hat sich ein Verbrechen abgespielt, dessen Hintergrund sie im Ausstellungsbooklet erklärt. Auch all die anderen wandfüllenden Zeichnungen arbeiten mit dieser Doppelbödigkeit – das Gärtnerteam aber sollte eine Pflanzung zu eben diesen Zisternenzeichnungen gestalten.

Wenig Vorlauf

Entstanden ist ein kreisrundes Beet mit vier Metern Durchmesser, das die Besucher gleich in der Eingangshalle in Empfang

nimmt. Die Pflanzenauswahl war nicht ganz einfach, denn im Moment grünt nur wenig und da es kaum Vorlaufzeit gegeben hatte, war es auch nur eingeschränkt möglich, speziell Pflanzen anzuziehen. In der Beetmitte thront nun ein Oleander, der samt seinem Pflanztopf im Beet vergraben ist, darum herum gruppieren sich Baumwolle, Rainfarn, Schwarze Tollkirsche und blühende Christrosen.

McCarty's Pflanzenliste lieferte nur den Ausgangspunkt für die Pflanzenauswahl – immerhin ist Winter und die amerikanischen Pflanzen waren teils schlicht nicht vorhanden. «Wir haben geschaut, was davon wir haben oder noch beschaffen oder ansäen können. Zudem haben wir zur Sicherheit die Pflanzen gestrichen, die Kontaktgifte enthalten. Es kommen ja auch Kinder in die Ausstellung», erzählt Hamel.

Ein Blatt kann ein Kind töten

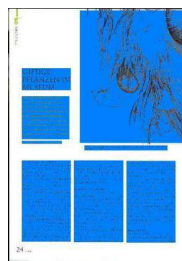
Harmlos sind die nun im Beet befindlichen Pflanzen trotzdem nicht gerade. Das merken



Magazin für die grüne Branche

g'plus Fachzeitschrift
5000 Aarau
044/ 388 53 54
www.gplus.ch/de/index.php

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 3'234
Erscheinungsweise: 24x jährlich



Seite: 24
Fläche: 141'258 mm²

Auftrag: 37023
Themen-Nr.: 037.023

Referenz: 76423290
Ausschnitt Seite: 3/5

Print



«Into the Weeds» gastiert
im Kunsthaus Baselland.
Foto: Gina Folly

die Besucher spätestens, wenn sie beginnen, den bereitliegenden Flyer zur Ausstellung zu lesen. Ein einziges Blatt des prächtigen Oleanders kann genügen, ein Kind zu töten. «In den USA hat man gute Chancen, mit einem Mord durchzukommen, wenn man Oleander nutzt. Die Symptome können Herzrhythmusstörungen gleichen. In einer gewöhnlichen toxikologischen Untersuchung wird diese Vergiftung in den USA nur selten aufgedeckt», sagt McCarty im Vorbeigehen.

Die ebenfalls ins Beet gesetzte Baumwolle *Gossypium hirsutum* dagegen half den Sklavinnen in den Südstaaten der USA. Sie kauten die Wurzeln zur Empfängnisverhütung. «Die USA haben sich zwar 1808 aus dem internationalen Sklavenhandel zurückgezogen. Die Sklaverei wurde aber durch die erzwungene Fortpflanzung am Leben erhalten. Frauen, welche die Pflanzenart

Gossypium aus Afrika kannten, wussten um die Wirkung als Verhütungsmittel. So half ihnen die Pflanze, der sie eigentlich ihre Unterdrückung verdankten», erklärt Marlene McCarty.

Beifusstee verboten

Selbst der bei uns als harmlos geltende, weit verbreitete Beifuss *Artemisia vulgaris* hat es in sich. In den USA könne das Trinken von Beifusstee in den Bundesstaaten mit Gefängnis bestraft werden, in denen Abtreibung verboten sei, so McCarty. Beifussblätter enthalten Cineol. Es kann zur Ablösung der Gebärmutterschleimhaut führen.

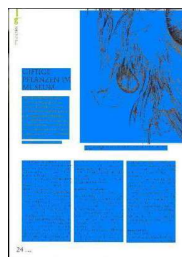
Zu jeder einzelnen Pflanze hat McCarty ausführlich recherchiert und nutzt ihre Ausstellungen, das Wissen um die heilenden wie um die lebensbedrohenden Kräfte der Pflanzen bekannter zu machen.



Magazin für die grüne Branche

g plus Fachzeitschrift
5000 Aarau
044/ 388 53 54
www.gplus.ch/de/index.php

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 3'234
Erscheinungsweise: 24x jährlich



Seite: 24
Fläche: 141'258 mm²

Auftrag: 37023
Themen-Nr.: 037.023

Referenz: 76423290
Ausschnitt Seite: 4/5

Print

Ständige Veränderung

«Mit der Zeit wird sich das Beet immer wieder verändern», erzählt Gärtnerin Regula Strübin. In einem Nebenraum hat sie bei weiteren Zeichnungen von McCarty lange Reihen mit frisch angesäten Kräutertöpfen wie Dill, Petersilie und Oregano platziert. Stück für Stück wird sie damit das Beet anreichern und immer wieder umgestalten, so lange die Ausstellung läuft. «Wiederkommen lohnt sich», sagt Strübin. Auch im Beet selbst hat sie angesät. Bald keimen dort Bauertabak *Nicotiana rustica*, der giftiges Nikotin enthält, gemeiner Stechapfel *Datura stramonium*, der Halluzinationen verursacht und Wunderbaum *Ricinus communis*, der eine Vergiftung auslösen kann, die zu mehrfachem Organversagen führt. Die Merian-Gärtner schauen regelmässig vorbei und sorgen dafür, dass es immer wieder andere Pflanzen im Ausstellungsraum zu entdecken gibt. Keine davon ist so harmlos wie sie auf den ersten Blick wirken mag.

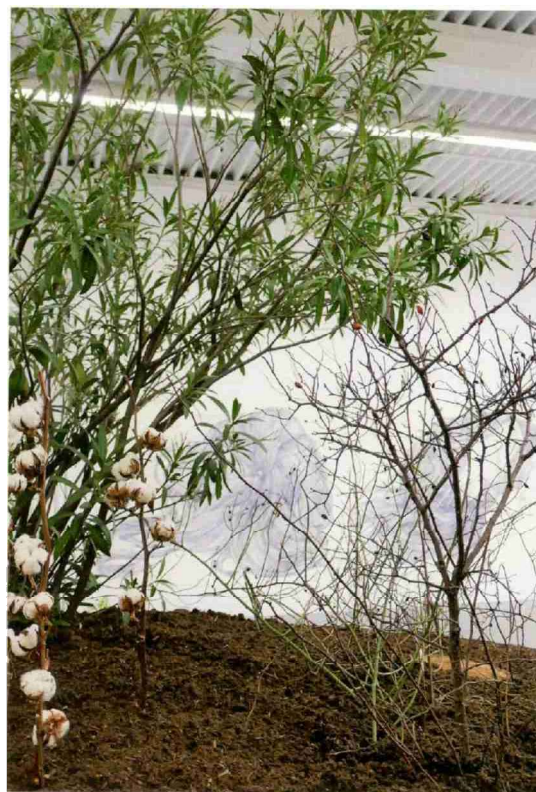
Daten: Die Ausstellung ist noch bis am 19. April zu sehen. www.kunsthautbaselland.ch/ausstellungen/marlene-mccarty

Führung im Kunsthaus: Eine botanische Führung im Kunsthaus durch die Pflanzenwelt der Ausstellung gibt es am Donnerstag, 26. März, um 18 Uhr im Kunsthaus Baselland.

Führung im Botanischen Garten: Eine etwas andere Führung durch die Merian Gärten mit einem Professor für Kunstgeschichte findet am Sonntag, 5. April, um 11.30 Uhr in den Merian Gärten statt.

Marlene McCarty

Marlene McCarty (*1957) ist Professorin an der NYU Steinhardt. Von 1978 bis 1983 hat sie an der Allgemeinen Kunstgewerbeschule in Basel studiert. 1983 ging sie nach New York. Sie arbeitet bevorzugt mit alltäglichen Materialien wie Bleistift und Kugelschreiber und setzt sich mit brisanten gesellschaftlichen Themen wie sozialer und sexueller Ungleichheit und der Rolle der Frau auseinander.

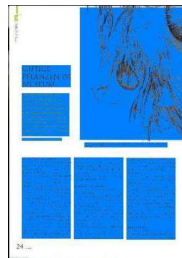




Magazin für die grüne Branche

g'plus Fachzeitschrift
5000 Aarau
044/ 388 53 54
www.gplus.ch/de/index.php

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 3'234
Erscheinungsweise: 24x jährlich



Seite: 24
Fläche: 141'258 mm²

Auftrag: 37023
Themen-Nr.: 037.023

Referenz: 76423290
Ausschnitt Seite: 5/5

Print



Ein Beet mit Gift- und Heilpflanzen im Kunsthau Baselland entstand dank der Zusammenarbeit mit den Merian Gärten. Es wird auch während der Ausstellung weiter gepflegt und durch Nachpflanzungen und Einsaaten laufend verändert. Wiederkommen lohnt sich. Fotos: Alexandra von Ascheraden



Magazin für die grüne Branche

g'plus Fachzeitschrift
5000 Aarau
044/ 388 53 54
www.gplus.ch/de/index.php

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 3'234
Erscheinungsweise: 24x jährlich



Seite: 4
Fläche: 5'954 mm²

Auftrag: 37023
Themen-Nr.: 037.023

Referenz: 76423428
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

PFLANZLICHE KUNSTWERKE



Giftige Pflanzen im Museum

Die Merian Gärten haben im Kunsthaus Baselland ein grosses Beet bepflanzt und nehmen so Bezug auf die Ausstellung der Künstlerin Marlene McCarty. Ihre Bilder zeigen entweder tödliche oder heilende Pflanzen.